

Dokumentation: Die Ausstellung zur Hanse aus dem Jahr 2000

von Frank-Oliver Klute und Christoph Laue

Zur Präsentation des Hanse-Panoramas des Künstlers Yadegar Assisi im Jahr 2000 zeigte Herford eine eigene Ausstellung zur Herforder Hansegeschichte. Auf acht Bannern und mit zahlreichen Originalexponaten, bis hin zum Lattenboot, das für den hansischen Kleinverkehr auf der Werre zu Weser genutzt wurde, war dies die erste umfassendere Ausstellung zum Thema in Herford. Das Ausstellungskonzept und die Texte stammen von Frank-Oliver Klute und Christoph Laue.

Im Folgenden dokumentieren wir die Texte und einige der Bilder der Ausstellungsbanner.

Herford und die Hanse – Eine Chronologie

- 1200 Herforder Münzen werden im Ostseeraum verbreitet.
- 1295 Herford stellt sich auf die Seite Lübecks als neuer Führungsmacht der Hanse.
- 1300 Herforder Tuchhandel ist ab dem Ende des 13. Jahrhunderts nachgewiesen.
- 1362 Ein Herforder Tuchhändler erscheint in Rostock.
- 1400 Im 14. Jahrhundert leben Bürger und Ratsleute mit der Hegerkunftsangabe im Namen „de Herfordia“ in Lübeck und im Baltikum.
- 1430 Bis 1494 nimmt Herford an vier Hanse tagen teil und ist damit so aktiv wie die westfälischen Städte Münster, Dortmund, Osnabrück und Soest.
- 1430 Der Ratsmann Arnd Strobusch aus Herford nimmt am Hanse tag teil.
- 1434 Obwohl der Ort eines Friedensschlusses mit Osnabrück nur eine Tagesreise entfernt liegt, wird der Hanse tag von Herford nicht beschickt.
- 1447 Trotz der Soester Fehde nimmt Herford

- nicht am Hanse tag teil. Ergebnis der Fehde für Herford ist ein Schuldbrief über 16.000 Gulden.
- 1450 Herford fehlt beim Hanse tag, weil es die Boykotte gegen Flandern ablehnt.
- 1453 Herford leitet im Auftrag von Köln die Einladungen zum Hanse tag an benachbarte Städte weiter, ist aber selbst nicht dabei.
- 1468 Mit dem Neustädter Bürgermeister Hinrich Smakepepper nimmt Herford zum zweiten Mal am Hanse tag teil. Beginn der engen Zusammenarbeit mit Lemgo.
- 1469 Obwohl Herford fehlt, rückt es in der Sitzordnung der 67 Hanse städte auf den 59. Platz vor und ist damit bedeutender als Paderborn und Minden.
- 1470 Der spätere Altstädter Bürgermeister Hermann Bonel nimmt am Hanse tag teil. Herford vertritt zum zweiten Mal Lemgo.
- 1476 Herford stimmt einem Städtebündnis gegen die Landesfürsten zu und zeigt damit seine starke politische Stellung.
- 1487 Herford erteilt für alle Beschlüsse des Hanse tages Vollmacht, nimmt aber selbst nicht teil.
- 1494 Bürgermeister Werner Swibbe und Sekretär Johannes Wallmann vertreten Herford beim Hanse tag. Sie sitzen an der letzten Stelle der Sitzordnung.
- 1509 Herford verweigert Lübeck die Hilfe für den Krieg gegen Dänemark.
- 1549 Herford wehrt sich gegen die Zuordnung zu Bremen und bleibt bei Köln.
- 1554 Beginn der Auseinandersetzungen mit Bremen um Zollerhebungen.
- 1556 Spätestens ab diesem Jahr treffen sich Bielefeld, Lemgo und Herford (Dreistädte) häufig in Schötmar zur Besprechung von Hanse fragen.

- 1562 Die Dreistädte ziehen laut Beschluss keinerlei Vorteile aus der Hanse und drohen danach mehrfach mit dem Austritt.
- 1579 Herford lehnt wegen seines neuen Landesherrn (Herzog von Jülich, seit 1557) den Beitritt zu hansischen Föderationen ab.
- 1579 Um die unregelmäßigen hohen hansischen Beiträge zu vermeiden, ersuchen die Dreistädte um eine jährliche Zahlung, die erst ab 1601 gewährt wird.
- 1603 Herford beschwert sich beim Hanse tag über zu hohe Zölle.
- 1613 In Bremen werden Herforder Kaufleute verhaftet und gegen Zahlung von Zoll wieder freigelassen. Hierüber beschwert sich Herford in Lübeck.
- 1615 Herford nimmt nicht am Hanse tag teil, will aber weiter die Handelsvorteile in Norwegen nutzen. Die Dreistädte beschließen die Begleichung alter Hanse schulden.
- 1628 Das Treffen der Dreistädte wird als „Hanse tag zu Schötmar“ bezeichnet.
- 1651 Die Dreistädte treffen sich letztmalig. Zu den Hanse tagen wird Herford weiterhin eingeladen, nimmt aber nicht mehr teil.

Herford und die Hanse

„... nicht eine der geringsten unter den Hanse städten“

Frühe Münz-, Markt- und Zollrechte erleichterten die Niederlassung von Kaufleuten in Herford. Ein deutliches Zeichen ihrer finanziellen und politischen Macht war die von den Kaufleuten bereits um 1100 gebaute Nikolaikirche am Alten Markt. Nach der Einführung der Ratsverfassung um 1220 stellten Kaufleute Bürgermeister und viele Ratsherren.

Auch die Herforder Fernkaufleute beteiligten an den frühen Hansens und ihren Handelskontoren. Deren Privilegien schützten die

Kaufleute, brachten finanzielle Vorteile und ermöglichten eine Niederlassung in den Hanse städten. So konnten Luxuswaren und Nutzgüter gegen heimische Produkte wie das Herforder Leinen getauscht werden. Hinweise auf den Hanse handel im 13. Jahrhundert sind die Namen Smakepeper, Peperkorn, Peppersac, de Pepermolen, Friso (Frese, Friese), Schleswig, Osterlind (aus dem Osten) und von Münster in Herford, wie der Namenszusatz „de Herfordia“ bei Bürgern und Ratsleuten in Lübeck und dem Ostseeraum.

Im Herforder Rechtsbuch wurden 1375 zwei Kaufmannsgilden genannt: Die Wandschneider, sie durften Tuche zum Verkauf zerschneiden, und die Krämer, von denen sich später wiederum die Höcker abspalteten. Sie waren mit Gütern wie Fisch, Fischfette und Butter eng mit dem Hanse handel verbunden.

Die Kaufmannshanse, Städtebündnisse und Landfriedensvereinbarungen führten zur Städtehanse. Konflikte im Brügger Handelskontor 1356 veranlassten die Hanse städte zur Überwachung der Auslandskontore. Mit der Entsendung von Ratsherren zu den Hanse tagen änderte sich die Rechtsverbindlichkeit der Beschlüsse.



Fuhrgespann aus der Hansezeit, Steinfragment im Herforder Museum

Von 1430 bis 1494 nahmen Herforder Gesandte an vier Hansetagen teil, lediglich die größeren Städte Osnabrück, Münster, Dortmund und Soest aus Westfalen waren öfter dabei. Die Herforder Händler und Ratsherren forderten vor allem ein Eingreifen der Hanse gegen die konkurrierenden außerhansischen Kaufleute im Binnenland und die erstarken Landesherrn, während der wichtige Handel nach Flandern und den Niederlanden auch ohne hansische Privilegien florierte.

Obwohl Herford seit der Mitte des 16. Jahrhunderts keine Vorteile mehr in der Hansemitgliedschaft sah, blieb es aus Tradition bis zum endgültigen Hansezzerfall dabei.

**Ostwestfalen und die Hanse
„... in Sachen der Henße na Schotmar“**

Neben Küsten- und Hafenstädten waren viele Städte im Binnenland Mitglied der Hanse. In Ostwestfalen-Lippe waren dies Bielefeld, Herford, Lemgo, Minden und Paderborn. Ihr wichtigstes Handelsgut war die Leinwand. Die Haupthandelswege waren die Weser und der Landweg nach Flandern, wo in Brügge bedeutende Mengen an Leinwand abgesetzt wurden.

Die „Dreistädte“ Herford, Lemgo und Bielefeld arbeiteten in der Hanse eng zusammen, obwohl sie in verschiedenen Territorien lagen. Dieses besondere Zusammenwirken wurde von den anderen Hansestädten anerkannt; die Dreistädte konnten sich bei den Hansetagen und in Schreiben an die Hanse auch unter dem Siegel einer Stadt gegenseitig vertreten. Erreicht wurde dieses abgestimmte Vorgehen gegenüber der Hanse durch gemeinsame Hansetage der Dreistädte in Schötmar seit Mitte des 16. Jahrhunderts.

In Folge der Soester Fehde mussten Lemgo und Herford hohe Schuldbriefe zur Finanzierung des erzbischöflichen Heeres unterzeich-

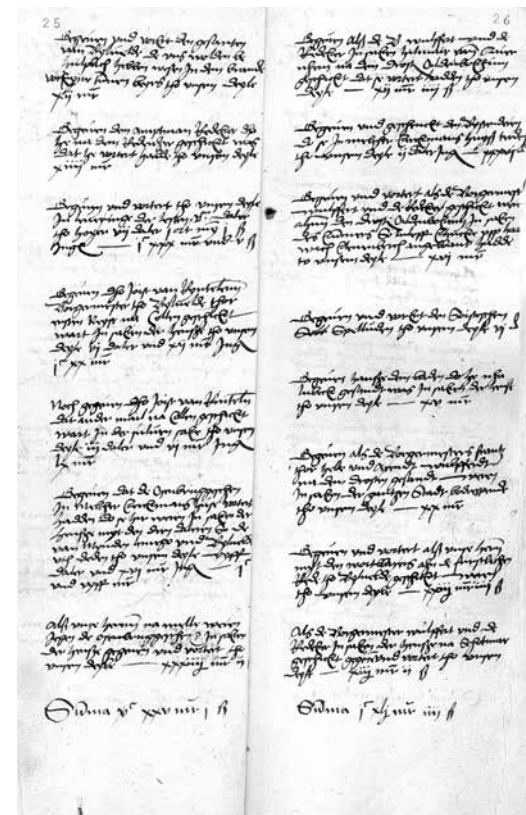
nen. Herford zahlte von den 16.000 Gulden nur die erste Rate mit geliehenem Geld, während Lemgo die 25.000 voll bezahlte. Dadurch verlor Lemgo die Vorherrschaft unter den Dreistädten an Herford, was der freundschaftlichen Zusammenarbeit nicht schadete.

Die wirtschaftlichen Probleme der hansischen Binnenstädte stimmten ausgangs des 15. Jahrhunderts nicht mehr mit denen der vorherrschenden Seestädte überein. Sie hatten kaum noch Anteil an den ausländischen Hanseprivilegien. Seit 1509 forderten die Dreistädte die Hanse erfolglos auf, den konkurrierenden außerhansischen Handel einzudämmen. Deren Kaufleute handelten auf hansischen Stapeln und Bremen behandelte die Dreistädte beim Zoll wie die außerhansischen Händler. Die Landesherrn sahen darin eine willkommene Gelegenheit, die Selbständigkeit der Städte zu schwächen. In den entstehenden Staaten erblühte das Wirtschaftsleben auch ohne die alten Privilegien der hansischen Kaufleute, was ebenso zum Rückzug der Dreistädte aus der Hansepolitik führte wie auch zum Niedergang der Hanse.

**Der hansische Münzverkehr und Herford
„ ... pennyng, so tho Hervorde ghinge und gheve sint“**

Im Hansehandel war der Warentausch beliebter als der Handel gegen bare Münze. Der Herforder Händler tauschte Leinwand gegen andere, für die Bewohner Herfords interessante Waren. Diese konnte er mit Gewinn veräußern, während der Wert des Geldes, das er für die Leinwand bekommen hätte, feststand.

Dennoch kam der Hansehandel nicht ohne Geld aus. Schatzfunde dokumentieren die Handelsverbindungen. Ein um 1215 vergrabener und 1859 wiederentdeckter Schatz im Keller des Herforder Gastwirts Rhoden enthielt englische Pennies und Pfennige aus Köln, das im England- und Flandernhandel führend war.



Auszug aus der Herforder Stadtrechnung von 1551, unten rechts ein Eintrag zum Hansetag in Schötmar (Stadarchiv Herford)

Herford und Vlotho prägten im 13. Jahrhundert englische Sterlinge nach, die wegen ihres hohen Silbergehaltes beliebt waren und ihren hansischen Englandhandel belegen.

Viele Hansestädte verpflichteten sich in regionalen Münzverträgen zur Prägung von gleichwertigen Münzen, die den Zahlungsverkehr vereinfachten und festigten. Auch die Dreistädte Lemgo, Bielefeld und Herford prägten im 13. und 14. Jahrhundert gleichwertige Pfennige. Die mittelschwere Münze dieser „Dreistädte-Währung“ steht zwischen dem leichten niedersächsischen Hohlpfennig und dem schweren westfälischen Pfennig aus den Gebieten, mit denen Handelsbeziehungen bestanden.

Ständige Münzverschlechterungen und die Ausweitung des Handels verdrängten den kleinen Silberpfennig als Handelsmünze. Lemgo und Herford stellten deshalb Ende des 14. Jahrhunderts ihre Münztätigkeit ein. An die Stelle der Pfennige traten wertvollere Großmünzen aus Silber: Die „Wirten“ („Weiße“ Vier-Pfennig-Stücke) aus den Hansestädten, Prager Groschen aus Böhmen und Tournosen aus dem französischen Tour.

Rund 2000 dieser Münzen wurden 1881 beim Abbruch des Hauses Steinstraße Nr. 30 in Herford gefunden. Die Bedeutung des Hansehandels Herfords unterstreichen die hier dominierenden Wirten aus Hamburg, Lübeck, Lüneburg, Rostock und Stralsund. Tournosen oder Turnusgroschen zeigen Handelsbeziehungen zu Frankreich und Flandern an.

Im Verlauf des 14. und 15. Jahrhunderts bedrohten Nachprägungen aus Hanseorten mit einem geringeren Silbergehalt die Wirtschaft. Viele Städte, darunter auch Herford, kennzeichneten dieses schlechte Geld durch das Anbringen von Markierungen auf den Münzen, sogenannten Gegenstempeln.

Im 16. Jahrhundert vereinheitlichten Reichsmünzordnungen den Geldverkehr. Stift und Stadt Herford prägten bis 1670 verschiedene eigene Münzen.

**„... naher Bremen wiederumb geschiffet“
Hansebinnenschiffahrt**

Für die Binnenhansestädte in Ostwestfalen bot nur die Weser die Möglichkeit, Massengüter oder eine Vielzahl von Gütern zeitgleich und relativ schnell zu transportieren. Vor allem der Einfuhrhandel der Dreistädte mit Fetten, Fisch und Leinsamen, fand über die Weser statt, während die Hauptausfuhrprodukte Leinwand und Garn eher über den Landweg vorzugsweise nach Flandern und Holland transportiert wurden. Seit dem 15. Jahrhundert wurde Getreide als weiteres Ausfuhrprodukt Ostwest-

falen-Lippes über die Weser nach Bremen verschifft. Um 1550 waren zwei Drittel der Talfahrten Getreidetransporte.

Vom Hansehafen Bremen aus gelangten die eingeführten Güter mit einem speziellen Weser-Binnenschiff, der sogenannten „Mast“ nach Vlotho, und wurden, da die Werre nicht schiffbar war, von dort auf dem Landweg nach Herford weitertransportiert. Im Vlothoer Hafen und den anderen Weserhäfen dienten kleinere Lattenboote zum Kurztransport und zur Flussquerung.

Wie sehr Ostwestfalen von der Leinenproduktion und damit auch von einer kostengünstigen Einfuhr des Rohstoffes Leinsaat auf der Weser abhängig war, ist am Zollstreit mit Bremen erkennbar. Seit 1603 erhöhten Hamburg und Bremen drastisch die Zölle auch für die Hansekaufleute der Dreistädte. Der Streit eskalierte so weit, dass 1613 vier Herforder Kaufleute in Bremen festgesetzt wurden, die in Lübeck oder Hamburg Leinsamen gekauft hatten. Bre-

men wollte nicht nur Zoll eintreiben, sondern vielmehr Zwischenhändler werden. Gemeinsam mit Soest und Lippstadt verfassten die Dreistädte ein Protestschreiben an Lübeck, das auf die alten hansischen Privilegien verwies, und die Einsetzung der alten Tarife forderte. Bis zum Dreißigjährigen Krieg war die Hanse jedoch nicht mehr in der Lage, mäßigend auf die nur auf ihren eigenen Vorteil bedachte Hansestadt Bremen einzuwirken.

**Die Schiffbarmachung der Werre
„... mit der wenigsten ungelegenheit zu der Schifffahrt gerust“**

In der Hansezeit gab es drei Versuche, die Werre für die Handelsschifffahrt nach Bremen auszubauen. Obwohl sich der Hansehandel immer weiter von den Binnenstädten zu den Seestädten verlagerte, hätte dieses Vorhaben für Herford und die Dreistädte erhebliche Vorteile gebracht.

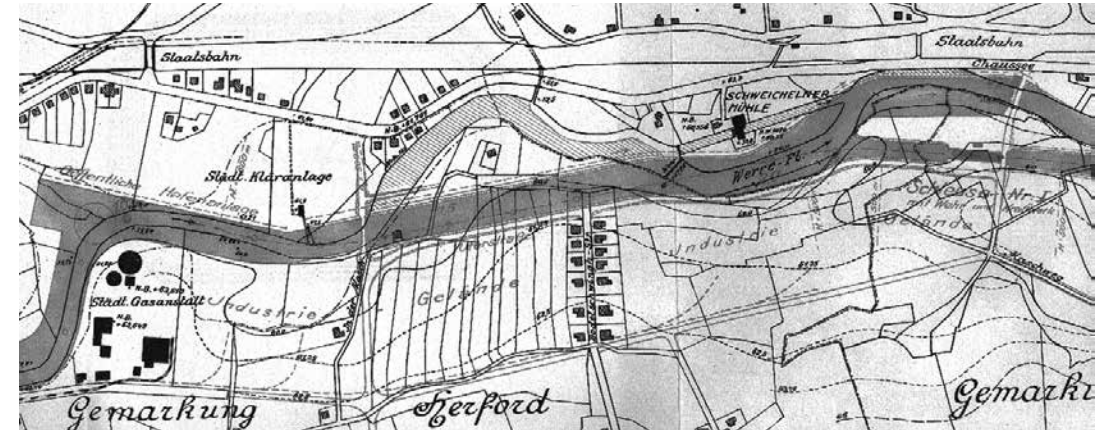
Hansebinnenschifffahrt

„... von Herworden über Vloeten, Rhenen, Mynden und Nienburg nach Bremen“



Der Verlauf der Weser von Herford nach Bremen. Die Herforder Kaufleute brachten ihre Waren auf dem Landweg zu den Häfen Vlotho und Rehme. Auf der Werre war kein Warentransport möglich. Dies begründet aber nicht den Fehler des Kartographen, dass die Werre auf dieser Karte nach Lippe fließt und keine Verbindung zur Weser hat.

Auszug aus einer Karte von Westfalen aus dem Jahre 1579 (Stadtarchiv Herford)



Plan zur Herforder Hafenanlage von 1920

Stadtarchiv Herford

1457 versuchte Herford erstmals, eine direkte Schiffsverbindung zur Weser schaffen. Es verhandelte mit dem Bischof von Minden, da die Werre bis zur Mündung in die Weser durch dessen Gebiet floss. In einem Vertrag wurden die Einzelheiten des Baus und der Nutzung des neuen Schifffahrtsweges festgehalten, jedoch ist das Projekt nie durchgeführt worden.

Ab 1578 nahm Herford die Idee mit Unterstützung des neuen Landesherrn, des Herzogs von Jülich, Kleve und Berg, wieder auf. Auf Basis des letzten Versuches wurde wiederum Kontakt mit Minden aufgenommen, da Vorteile für beide Städte gesehen wurden. Bis 1580 war es nicht möglich, eine Ortsbesichtigung oder ein Treffen mit den zuständigen bischöflichen Beamten zu vereinbaren. Minden fürchtete offenbar als letzter großer Weserhafen vor Bremen eine potente Konkurrenz in direkter Umgebung.

Dass die Herforder Kaufleute Vorteile mit einer schiffbaren Werre verbanden, zeigte sich darin, dass sie sogar im Dreißigjährigen Krieg und nur zwei Jahre nach dem verheerenden Stadtbrand 1638 die Planungen wieder aufnahmen. Die nunmehrige Reichsstadt Herford bat den Reichshofrat um die Genehmigung. Neben dem Kurfürsten in Köln und dem

Bischof in Münster wurde auch die Herforder Äbtissin um eine Stellungnahme gebeten. Diese pochte auf ihre Rechte an der Werre und fürchtete wirtschaftliche Verluste durch die Einschränkung der Fischerei. Auch dieser Plan wurde nicht weiter verfolgt.

Herford hatte in der Zeit zwischen dem 15. und dem 17. Jahrhundert die finanziellen Möglichkeiten für ein derartiges Projekt, sein politisches Gewicht war aber offenbar zu gering. Nicht erkennbar ist, ob Herford entsprechende Koalitionen auf diplomatischer Ebene und die Unterstützung der Hanse suchte. Bis in 20. Jahrhundert scheiterten auch fünf weitere Versuche zur Schiffbarmachung der Werre.